

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1996)

Heft: 2: Energiefresser Verkehr

Artikel: Mit bescheidensten Mitteln Diskussionen ausgelöst

Autor: Trüb, Lydia / Koch, Ursula

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit bescheidensten Mitteln Diskussionen ausgelöst

Frühlingserwachen 1976: Eine Schar engagierter UmweltschützerInnen sagt der etablierten Energiepolitik mit der Gründung der Schweizerischen Energie-Stiftung SES den Kampf an. Seither sind 20 Jahre vergangen. In dieser Zeit hat die Energie-Stiftung immer wieder bewiesen, welch wertvolle Arbeit zu leisten sie imstande ist. In vier Folgen wird die Geschichte der Energie-Stiftung nochmals aufgerollt. Nachdem in der letzten Nummer Matthias Zimmermann den Anfang gemacht hat, ist nun die Reihe an Ursula Koch.

Ursula Koch, Dr. phil I, Chemikerin, seit zehn Jahren Zürcher Stadträtin, hat die SES mitgegründet und war die erste Vizepräsidentin unserer Organisation. Am 1. Juli 1979 wurde Ursula Koch Geschäftsführerin der SES - es war zufälligerweise ihr Geburtstag. Sie stellte, wie die SES offiziell bekanntgab, ihre "reiche politische Erfahrung" unserer Umweltorganisation zur Verfügung und sollte vordringlich den chronischen Geldmangel der SES beheben helfen: Ohne Geld keine belegbaren Energiealternativen, keine Studien, keine Publikationen, kein politischer Einfluss. Ursula Koch erhielt einen Lohn von 1950 Franken monatlich, inklusive AHV. Formell war es eine Halbtagesstelle. Sie hat daraus aber einen 150-Prozent-Job gemacht. Die Dringlichkeit der Aufgaben hatte ihren Preis.

In diesem Jahr (1979) hatte im März der AKW-Unfall von Harrisburg die Grenzen der atomaren Beherrschbarkeit weltweit offengelegt. Einen Monat zuvor, im Februar 1979, war die erste Atominitiative gegen Kaiseraugst äusserst knapp am Volksnein gescheitert.

Ursula Koch stand - wie die Weltwoche einmal schrieb - "im Epizentrum des Erdbebens", als die beiden neuen Initiativen gegen den Bau von weiteren Atomkraftwerken und für eine sichere, sparsame und umweltschonende Energieversorgung 1984 zur Abstimmung kamen. Sie hatte drei Jobs: Geschäftsführerin der SES, Präsidentin des Initiativkomitees und Verantwortliche für das Initiativsekretariat. Sie wollte diese Abstimmung unbedingt gewinnen: "Wir haben eine Million Franken gesammelt. Das war für uns damals eine gigantische Summe." Erneut kam - und wieder knapp - keine Ja-Mehrheit zustande. Kaiseraugst wurde trotz-

dem nicht gebaut: "Wir haben die Abstimmungen verloren, aber den Kampf gewonnen," kommentiert Ursula Koch heute.

Die ganze Bewegung, auch die SES, hat in der Energiefrage eine Patt-situation erzwungen. Wie war das möglich? Was war die Triebkraft für dieses unbedingte und unermüdliche Engagement der SES, einer Organisation, die stets um jeden Geldbetrag ringen musste?

Ursula Koch: "Das waren die Persönlichkeiten. Zunächst die Gründer der SES, Theo Ginsburg, ein grossartiger Motor. Er hatte überzeugende

**"Wir haben an die
Demokratie geglaubt, als ob
sie ein Naturgesetz wäre.
Wir waren davon überzeugt,
dass die Vernunft
siegen kann. Wir waren
völlig naiv."**

Ideen, hochfliegende Pläne. Er wollte Bücher schreiben, Reports herausgeben, Leute anstellen, ein Energieforschungsinstitut gründen. Er hat in die Zukunft gedacht, er wollte sie vorwegnehmen. Die SES sollte ein Informationszentrum für alternative Energiepolitik werden. Das waren wichtige und notwendige Konzepte. Nur, wer waren wir, die SES? Eine kleine Organisation, mit einem Anfangsbudget von 24'000 Franken, dann von 32'000 Franken. Ich erinnere mich noch genau, wie ich einmal unseren ersten Geschäftsführer Peter Gysling am Central getroffen habe. Er

sah sehr niedergeschlagen aus, verzweifelt. Du, fragte ich, was ist los. Und er: Wir haben kein Geld mehr. Ich kann die Löhne nicht mehr auszahlen. Mit unglaublich wenig Geld wurde eine fantastische Arbeit geleistet. Mit den bescheidensten Mitteln haben wir echte Diskussionen ausgelöst, bis ins nationale Parlament."

Im Herbst 1976 ist die SES gegründet worden. Im Dezember 1978 hatte sie 1321 Mitglieder, fünf Jahre später 2475 Mitglieder. Inzwischen war das Budget auf 130'000 Franken geklettert. Die SES war der kleine David neben dem gewaltigen Goliath geblieben.

Der offiziellen Energiepolitik, der Gesamtenergiekommission GEK, hat die federführende SES mit dem Report der Umweltorganisationen "Jenseits der Sachzwänge" die Stirn geboten. So sahen die Zahlen aus. Die Umweltorganisationen hatten 100'000 Franken zur Verfügung und haben ein Jahr lang an ihrer grundlegenden und heute noch brisanten Kritik gearbeitet. Die GEK unter dem Vorsitz von Motor-Columbus-Präsident Michael Kohn brauchte vier Jahre. In der Kommission war die Grossindustrie vertreten. Sie hat fast 2000 Seiten vorgelegt, und - wie die SES damals schrieb - dabei mehrere Millionen Franken verbraucht. Ursula Koch: "Uns hat immer wieder empört, dass sich die millionenschwer dotierte Forschung und Wissenschaft nicht der grundlegenden Fragen annimmt. Sie sind durch uns darauf gestossen, gestossen worden. Man musste eine alternative Wissenschaft aufziehen, um solch grundlegende Fragen auf den Tisch zu legen. Und das nie mit öffentlicher Unterstützung."

Nicht nur die Zahlen der GEK waren veraltet, sondern vor allem die Grundhaltung, die den Energiekonsum unkritisch an ein rasantes Wachstum koppelte und weder nach den Wachstumsfolgen noch nach Qualitäten fragte. "Die SES ist im Grunde aus Protest gegen die Zusammensetzung der GEK unter Michael Kohn entstanden. Das kleine Häuflein mit dem wenigen Geld hat unglaublich viel ausgelöst in der Energiediskussion. Das war damals



“Das allgemeine Wohl, die Sicherung einer lebensfreundlichen Zukunft wirft keine Aktien und keine Dividenden ab” – Ursula Koch.

die einzige Kraft. Dies ist”, so Ursula Koch, “viel wesentlicher, als wir meinen.”

Qualität, Kritik an der Zerstörung unserer Lebensgrundlagen, die Suche nach Alternativen und eine Ethik der Verantwortung auch gegenüber den Generationen nach uns sind zentrale Anliegen der SES seit ihrer Gründung.

Ursula Koch: “Das Prinzip der Verantwortung - Der Philosoph Hans Jonas hat es auf den Punkt gebracht, worum es geht: Es gibt nicht nur eine Individualethik, sondern auch eine gesellschaftliche Ethik. Und diese Ethik hat eine Verpflichtung gegenüber allen, die keine Stimme haben, gegenüber der Natur, den Pflanzen, den Tieren, auch gegenüber den künftigen Generationen.”

Woher kommt dieses Denken in den Dimensionen der Zeit und der Zukunft und in einer Dimension, die nicht mehr den Menschen und sein Nutzen zum Mass aller Dinge erklärt? Und warum ist es gerade in der Energiefrage festgemacht?

Ursula Koch: “Es gibt zwei Gründe dafür: Viele Mitglieder der SES waren Naturwissenschaftler. Naturwissenschaftler befassen sich mit Ge-

setzmässigkeiten, die nicht nur im Augenblick gültig sind sondern über Jahrtausende und Jahrmillionen. Forschungsgegenstand ist die Entwicklung der Welt. In diesen Zeiträumen ist die Erde entstanden, in diesen Zeiträumen wird sie weiterbestehen. Die Erde soll und muss Heimat von uns allen bleiben, auch von künftigen Generationen.

Der zweite Grund: Diese Naturwissenschaftler haben sich mit den Grenzen des Wachstums befasst. “Blueprint for survival”, “global 2000”, das waren die Bücher, die wir gelesen haben. Der Paradigmenwechsel wurde am Massachusetts Institute of Technology in den USA vorausgedacht. Naturwissenschaftler der ETH Zürich haben diese Thesen übernommen und weiterentwickelt.

Warum in der Energiefrage? Sie ist eine Schlüsselfrage. Die Energie ist der Motor der ganzen Entwicklung. Theo Ginsburg hat immer gesagt: Sollte es möglich sein, schon morgen die billigste, eine praktisch kostenlose Energiequelle zu entdecken, so müsste man sie sofort verbieten. Eine solche Energiequelle würde schonungslos verbraucht und in alles hineingepumpt, mit verheerenden Folgen für die Umwelt. Die SES hat sich auf die Energiefrage konzentriert. Die eigentliche Volksbewegung hat sich an der AKW-Frage entzündet.”

Die Anti-AKW-Bewegung hat um Demokratie gekämpft, um Transparenz, gegen das Verheimlichen wichtiger Informationen, gegen die Arroganz der Macht und gegen die Produktion von strahlendem Abfall. Die SES hat Verwandtschaften und Übereinstimmungen mit der Anti-AKW-Bewegung, es gibt aber auch besondere SES-Bereiche und -Aufgaben und eine eigene Geschichte.

Ursula Koch: “Damals gab es unter den Wissenschaftern eine überhebliche Art, von der Politik zu sprechen. Wissenschaft ist etwas Hehres. Ein echter Naturwissenschaftler gibt sich nicht mit Politik ab. Wir waren echte Naturwissenschaftler. Zwischen dem Bekenntnis zur Demokratie und dem faktischen Inhalt der Demokratie bestand für uns kein Widerspruch. Wir haben an die Demokratie geglaubt, als ob sie ein Naturgesetz wäre. Wir waren davon überzeugt, dass sich die besseren Argumente durchsetzen und dass die Vernunft siegen kann. Wir waren völlig naiv, reinen Herzens. Bis wir erkannt haben, dass man unsere wissenschaftlichen Arbeiten nicht anerkennen will, dass man unsere Argumente nicht hören will, dass unsere kritische Seite faktisch aus der Gesamtenergiekommission und anderen Gremien ausgeschlossen blieb. Dieser Ausschluss von unserer Seite

mit unseren Argumenten hat uns aus zwei Gründen empört: weil es undemokratisch war und weil dieses Vorgehen unwissenschaftlich war. Es war für uns ein Verrat an unseren Idealen. Das geht mir heute noch nach."

Was prägt denn die Politik, wenn nicht die Argumente?

Ursula Koch: "Die Interessengebundenheit, die Zugehörigkeit zur Energielobby. Das dominiert. Ein Politiker handelt nicht anders, wenn man ihm erklärt, erläutert und begründet, dass sein Handeln gefährlich ist. Die Einzel- und die Lobbyinteressen stehen über den allgemeinen Interessen, sie machen blind für das Ganze. Das allgemeine Wohl, die Sicherung einer lebensfreundlichen Zukunft wirft keine Aktien und keine Dividenden ab. Die Summe aus den interessengebundenen Einzelentscheiden ergibt zum Schluss eine Energiepolitik, die eine Logik hat, aber wenig Vernunft."

Ein knappes halbes Jahr nach der Gründung der SES kam es, wie das Sitzungsprotokoll vermerkt, zu einer Hetzkampagne des SVP-Pressedienstes gegen die SES...

Ursula Koch: "...und wenig später kommt der Pressedienst von Dr. Farner mit der Schlagzeile heraus: "Verfehlte Sparpolitik der Energie-Stiftung". Da hatten wir bereits soviel Aufmerksamkeit, dass eine PR-Agentur gegen uns tätig werden musste.

Später musste sich unsere Seite den Zugang zu einer Fernsehsendung hart erkämpfen. Ich hörte dort den Vorwurf, dass die SES von der Kohlelobby bezahlt wird. Ich habe mir überlegt, woher dieser Vorwurf kam. Die Herren haben sich nicht vorstellen können, dass man diese Wirkung ohne Millionen erzielen kann. Es kam ihnen gar nicht in den Sinn, dass unser Engagement und unsere Arbeit aus ganz anderen Motivationen und Quellen gespiesen ist als aus normalen Geschäftsinteressen. Die Quelle unseres Engagements war die Umweltfrage, die Grenzfrage, die naturwissenschaftliche Einsicht, so kann es nicht weitergehen, das ist zerstörerisch. Da stellte sich die Frage: Und wer ändert das? So kamen wir auf die Politik."

Es ist doch merkwürdig und interessant, warum ein so kleines Sekretariat soviel Aufmerksamkeit auf sich ziehen kann...

Ursula Koch: "Das waren die Arbeitsgruppen. Die SES hatte ihre generelle Linie und ihre Grundüberzeugung von der Gefährdung der Welt und den Grenzen des Wachstums. Wir als Naturwissenschaftler haben unsere generellen Thesen immer beweisen wollen. Im Report "Jenseits der Sachzwänge" haben wir dargestellt und gezeigt, dass eine Energiepolitik ohne Atomkraftwerke möglich und ein riesiges Sparpotential vorhanden ist. Das ist schnell hingesagt, wir aber wollten es schwarz auf weiss beweisen. Mit dem Wärmepumpenreport und dem Wärmedämmungsreport haben wir das technisch machbare Potential dargelegt. Im Hinblick auf die Endlagerung atomarer Abfälle hat die SES als erste wissenschaftlich belegt und aufgrund dieser Fakten dagegen protestiert, dass das Problem auch in der Schweiz mit wahllosen Scheinlösungen entsorgt werden soll. Die Öffentlichkeit hat auf solche Fakten gewartet. Viele spürten ein Unbehagen und ein Misstrauen gegenüber der offiziellen Energiepolitik. Wir hatten immer eine gute Presse, es kamen interessierte Journalistinnen und Journalisten an unsere Konferenzen. Das kenne ich heute, als Stadträtin, nicht mehr."

Der SES-Report "Ökostadt" ist einer der Anfänge für das nationale Programm "Energie 2000". Die Stabilisierung des Energieverbrauchs ist nicht mehr eine ketzerische Inkunabel wie einst, sondern Thema der Wirtschaft und der offiziellen Energiepolitik geworden. Dass Energiesparen Arbeitsplätze schafft, steht in einer der ersten SES-Reports. Das Thema ist in zahlreichen weiteren Studien ausgeweitet und Gegenstand der politischen Diskussion geworden.

Ursula Koch: "Das ist so. Aber offiziell wird es natürlich niemals zugegeben."

Was bleibt für Dich das Wesentlichste Deiner Erfahrungen bei der SES?

Ursula Koch: "Die philosophische Grundhaltung, das Menschenbild und das Weltbild. Eine Einsicht ins Menschsein und ins In-der-Welt-Sein, die ganz anders ist."

Das Gespräch führte Lydia Trüb.

SES-Reports

1977:

- Nr.1: Ist die GEK auf dem richtigen Weg ?
- Nr.2: Energie und Arbeitsplätze - Stabilisierung verhütet Krisen
- Nr.3: Individuelle Heizkostenabrechnung - eine Möglichkeit zum Energiesparen

1978:

- Nr.4: Optimale Wärmedämmung von Gebäuden
- Nr.5: Jenseits der Sachzwänge: Ein Beitrag der Umweltorganisationen zur schweizerischen Gesamtenergiekonzeption

1979:

- Nr.6: Geologische Aspekte der Endlagerung radioaktiver Abfälle in der Schweiz
- Nr.7: Atomgesetzrevision durchleuchtet - ein Hearing
- Nr.8: Energiekonzept für die Stadt Schaffhausen, Zusammenfassung
- Nr.9: Energiekonzept für die Stadt Schaffhausen, Gesamtstudie
- Nr.10: Die Wirbelschichtfeuerung

1980 -89:

- Nr.11: Wärmepumpen, 1980
- Nr.12: Wege aus der Entsorgungsfalle, 1981
- Nr.13: Energiebewusstes Bauen mit dem Klima und der Sonne, 1983
- Nr.14: Atomenergie - die grosse Pleite, 1984
- Das "Gewähr"-Fiasko, 1984
- Mythos Gewähr, 1988
- Stromreport: Elektrizität rationeller nutzen und erzeugen, 1989